

Auf den Spuren der Juden von Konz. Erinnerungsgang.

von Willi Körtels

1. Station: Stolpersteine

Sehr geehrte Damen und Herren,
es freut uns, dass sich so viele Menschen unserem Erinnerungsgang angeschlossen haben.

Besonders begrüßen möchten wir Familie Steve Kohlhagen aus den USA, Nachfahren von Ida und Sally Kohlhagen aus Konz, die 1938 fliehen mussten.

Unsere Veranstaltung möchte an das Schicksal der jüdischen Gemeinde Konz erinnern, damit wir uns demokratischer Werte vergewissern und jungen Menschen auf der Suche nach Werten Orientierung geben.

Unsere erste Station beginnt an den Stolpersteinen für Marianne und Mathilde Levy, die in der Nähe wohnten.

An dieser Station informieren wir über die Geschichte der jüdischen Gemeinde Konz, nennen die Berufe jüdischer Bürger und geben einen Überblick über die Straßen, in denen sie wohnten. Die wichtigsten Quellen unserer Nachforschung sind das Memorial de la Shoah in Paris, das Gedenkbuch des Bundesarchivs, das Archiv Yad Vashem in Jerusalem, das Trierer Gedenkbuch *Trier vergisst nicht*, das Amt für Wiedergutmachung in Saarburg, das Polizeiarchiv in Luxemburg und das Landeshauptarchiv in Koblenz.

Am Beispiel der beiden Frauen Marianne und Mathilde Levy, die beide Opfer des Holocaust geworden sind, und der Familie Kohlhagen erläutern wir zwei sehr unterschiedliche Lebenswege ehemaliger Konzer Juden.

Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Konz:

Die jüdische Gemeinde Konz gehört nicht zu den traditionellen jüdischen Gemeinden des Trierer Landes wie Könen, Wawern, Oberemmel, Aach und Schweich. Diese Gemeinden konnten sich nur entwickeln, weil die Grundherren, in der Regel Klöster, schon im 17. Jahrhundert die Ansiedlung von Juden erlaubten. Wohnen in anderen Orten war vor 1794 nicht möglich. 1808 lebte nur eine jüdische Familie in Konz, und dies nur, weil die damals herrschenden französischen Rechte die freie Wohnortwahl garantierten. Zwischen 1833 und 1843 stieg die Zahl jüdischer Einwohner auf 20 Personen an, 1885 waren es 42, 1895 49 und 1925 69, die höchste Zahl jüdischer Einwohner in Konz. Wahrscheinlich begünstigte der Bau der Eisenbahn die relativ schnelle Entwicklung der jüdischen Gemeinde Konz. Die meisten Einwohner stammten aus den jüdischen Orten der Umgebung. Könen blieb noch Jahrzehnte das religiöse Zentrum der Juden von Konz. Erst um 1885 erhielt die jüdische Gemeinde Konz eine eigene Synagoge. Im 20. Jahrhundert siedelten sich auch Familien an, die nicht aus der Region Trier kamen. Dazu gehört die Familie Kohlhagen aus Konz. Nach

1925 nahm die Einwohnerzahl ab: 1933 auf 61, 1938 auf 25 Personen. Die Abnahme ab 1925 hat mit der Migration in größere Städte zu tun, die Abnahme nach 1933 mit den antisemitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten, z.B. dem Boykott jüdischer Geschäfte, dem Verlust des Arbeitsplatzes, der „Arisierung“ der jüdischen Gewerbebetriebe, aber auch mit Beleidigungen und Übergriffen im Alltag. Nach der Reichspogromnacht im Jahre 1938 zogen die noch verbliebenen Juden in größere Städte, weil sie glaubten, dort sicherer leben zu können, z.B. nach Trier und nach Köln. Wer nicht aus Deutschland fliehen konnte, wurde deportiert und ermordet. Von den nach Luxemburg und Frankreich Geflohenen wurden auch einige deportiert und ermordet.

Konzer Juden waren in die Geschäftswelt von Konz integriert, sie waren in folgenden Berufen beschäftigt:

Jakob Joseph	Viehhändler
Moritz Joseph	Schneider
Simon Joseph	Viehhändler
Familie Kohlhagen	Textilhändler
Benjamin Levy	Viehhändler
Ferdinand Levy	Metzger
Helma Levy	Näherin
Hermann Levy	Metzger
Ilse Levy	Näherin
Isaak Levy	Kaufmann
Isidor Levy	Metzger
Jacob Levy	Kaufmann
Joseph Levy	Bekleidungsverkäufer
Louis Levy	Viehhändler
Marianne Levy	Textilverkäuferin
Mathilde Levy	Kauffrau
Salomon Levy	Metzger
Siegbert Levy	Metzger
Siegmund Levy	Landwirt/Agent/Kaufmann

Jüdische Familien wohnten in folgenden Straßen:

Heinengarten 4

Granastraße 17/19, 24, 100

Wiltingerstraße 6, 44, 46, 48, 78

Bahnhofstraße 25

Brückenstraße 20

Weinbergstraße 32, 78
Konstantinstraße

Vor 1933 war das Verhältnis von Juden und Christen von Harmonie geprägt. Jüdische Bürger waren Mitglieder in Vereinen, z.B. dem Schachclub Konz. Viele waren über die Religionsgrenzen hinweg miteinander befreundet. Einzelne jüdische Bürger waren angesehene Bürger. Diese tolerante Kultur des bürgerlichen Miteinanders änderte sich nach 1933 aufgrund der nationalsozialistischen antisemitischen Verordnungen und Aktionen. Schon bald nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten begann die Flucht jüdischer Einwohner ins Ausland.

Marianne und Mathilde Levy hatten bereits 1935 versucht, nach Luxemburg zu fliehen. Der luxemburgische Staat lehnte damals ihre Einbürgerung ab, weil der kleine Staat die vielen Emigranten nicht verkraftete. Nach der Reichspogromnacht im Jahre 1938 nahm Luxemburg die Emigranten auf, duldete sie wegen der antijüdischen Gewalttaten im Nazi-Regime. Als 1940 die deutsche Armee Luxemburg besetzte, flohen Marianne und Mathilde Levy wie viele andere deutsche Emigranten nach Frankreich. Dort wurden sie im Süden in Lager verfrachtet, die nach dem Willen der französischen Behörden Schutz gewähren sollten. Ab 1942 übergaben französische Polizisten die Insassen dieser Lager der deutschen SS, die sie über Drancy nach Auschwitz deportierten, wo sie den Tod fanden. Ein Teil der Deportationszüge aus Frankreich passierte die Moselstrecke über Konz, Trier nach Koblenz und weiter nach Auschwitz.

Familie Kohlhagen aus Konz entkam dem Inferno. Dabei kann man zwei Phasen unterscheiden.

Die ersten Emigranten der Familie Kohlhagen waren die beiden Söhne von Ida und Sally Kohlhagen, Kurt und Werner. Beide waren Schüler des HGT in Trier. Werner hatte vor Medizin zu studieren. Kurt arbeitete bereits im Geschäft seiner Eltern. Während Kurt aufgrund konkreter Auseinandersetzungen mit Anhängern der Nazi-Partei um sein Leben fürchten musste, floh er bereits 1933/34. Zur gleichen Zeit entschied sich Werner zur Flucht, weil er das Buch von Hitler „Mein Kampf“ gelesen hatte und erkannte, für mich gibt es im Nazi-Deutschland kein Bleiben mehr. 1934 floh er über Bremen in die USA. Dort betätigte er sich als Blumenverkäufer, als Arbeiter in einem Schlachthaus und als Verkäufer von Elektrogeräten. Als Hitler 1939 Polen überfiel, meldete er sich bei der amerikanischen Armee. Dort wurde er auf seine Aufgabe im Zweiten Weltkrieg vorbereitet. Als Offizier wurde er in Italien schwer verwundet und musste mehrere Monate in einem Krankenhaus in Neapel verbringen. Den Sieg über die Nazi-Armee bezeichnete er als den glücklichsten Tag in seinem Leben. Als verheirateter Offizier war er von 1945 bis 1949 in Wien an den Entnazifizierungsmaßnahmen beteiligt. Er habe oft gesagt: „Niemand will ein Nazi gewesen

sein“. 1945 besuchte er seine Heimatstadt Konz und traf dort auf ihm bekannte Familien: Dr. Lingelbach, Nau, Kersting, Lennartz. Von Dr. Lingelbach überlieferte er den Satz: „Ich schäme mich, Deutscher zu sein“. Von seinen jüdischen Mitbürgern fehlte jede Spur.

In Wien wurden seine Söhne und Steven Werner (1947) und David Alen (1949) geboren. In den USA machte er eine Karriere beim amerikanischen Militär. Dort wurde auch seine Tochter Susan (1952) geboren.

Werner Kohlhagen starb am 6. Januar 1992 in El Paso in Texas.

Seine Eltern Ida und Sally Kohlhagen erkannten 1933 die drohende Gefahr weniger. Vielleicht deshalb, weil Sally Kohlhagen im Ersten Weltkrieg beim „Volkssturm“ war und noch 1935 wegen dieses Kriegseinsatzes eine Urkunde erhalten hatte. Beide flohen 1938. Sie konnten sich von ihren Freunden in Konz verabschieden. In Cincinnati betrieben sie eine Laden.

Kurt Kohlhagen floh 1933 über Frankreich nach Spanien, kehrte 1936 nach Deutschland zurück und heiratete in Berlin Ruth Bernhardt. Zwischen 1936 und 1938 emigrierte erneut. Diesmal nach Argentinien, 1945 siedelte er zu seinen Eltern nach Cincinnati in Ohio über. Dort übernahm er den Laden seiner Eltern und vergrößerte ihn. 1973 starb er in Cincinnati. Er hatte keine Kinder.

Steven Werner Kohlhagen, der Sohn von Werner Kohlhagen, heiratete am 31. Mai 1969 Gale Gibson. Zusammen mit ihren Söhnen Tron und Kristoff beehren sie unseren ersten Erinnerungsgang auf den Spuren der Juden von Konz. Wir bedanken uns für ihren Besuch an dieser Stelle sehr herzlich.

Steven Werner Kohlhagen studierte Wirtschaftswissenschaft und war 10 Jahre lang Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Stanford-University und 20 Jahre war er an der Wall-Street beschäftigt. Seit 2002 ist er pensioniert und schreibt zusammen mit seiner Ehefrau Gale seither Krimis. Einen Titel möchte ich erwähnen: „Where They Bury You“. In absehbarer Zeit wird es auch eine deutsche Übersetzung eines seiner Krimis von meinem früheren Kollegen Manfred Quintus aus Konz geben.

2. Station: jüdisches Gräberfeld

Das jüdische Gräberfeld in Konz wurde vermutlich erst am Anfang des 20. Jahrhunderts eingerichtet. Vorher wurden die jüdischen Toten aus Konz auf dem jüdischen Friedhof in Könen beerdigt. Isaak Levy wurde noch in den ersten Jahren der Nazi-Herrschaft auf diesem Gräberfeld beigesetzt.

Um Ihnen die hebräischen Inschriften der Grabsteine zu verdeutlichen, lesen wir Ihnen eine Übersetzung von Pastor Dehn aus Konz vor, die er mir freundlicherweise überließ.

Auf dem Gräberfeld erinnern jüdische Grabdenkmäler an deren zuvor verstorbene Angehörige und an andere Familien. Die hebräischen Inschriften künden von einem Glauben, der ganz geprägt ist von der Botschaft des „Ersten Evangeliums“, dem Alten Testament.

- **Fanny Levy**, * 23.8.1871 ✧ 27.10.1937 In der Welt habe ich dich (Gott) geliebt. Deswegen ist mein Heimgang gut. Hier ruht in Gott meine liebe Gattin, unsere gute Mutter.
- **Isaak Levy** (Isaak Ben Shlomo Ha Levy) * 8.6.1954 ✧ 16.5.1934 Ein ehrlicher und geachteter Mann - Issak Ben Shlomo Ha Laey - Treu war er zu seiner Familie – ein Gerechter war er in allen seinen Taten. Er wird von seinen Nachfahren nicht vergessen.
- **Joseph Joseph, geb. Susanna Simon** * 2.5.1856 ✧ 25.1.1938 Gute Frau, sie ist die Zierde ihres Ehemannes und ihrer Söhne. Unschuldig, ehrlich und angenehmen in ihren Taten. Den Armen hat sie ihre Hand gereicht an allen ihren Tagen. (Zitate aus dem 31. Kapitel des Buches der Sprichwörter) Name: Zipa bat Kolnimov
- **Solomon Levy** * 1.11.1867 ✧ 7.8.1935 Gesegnet ist der Mann, der in Gott sicher ist und Gott seine Sicherheit ist. (nach Psalm 1) Hier ruht in Gott mein guter Mann.
- **Frieda Levy** ✧ 1937 Weint nicht, hier habe ich Ruhe gefunden und meine Seele ist zu den Himmeln des Höchsten aufgestiegen.

Ein weiterer, sehr schöner Grabstein aus Sandstein zeigt fast barocke Formen. Leider ist die Schrift unleserlich verwittert. Die Platte auf dem Kindergrab ist zerbrochen und dadurch ebenfalls unleserlich geworden. Ein älteres Foto gibt an, dass die Verstorbene Ruth Lion hieß.

Aus Konz wurden 31 jüdische Bürger Opfer des Holocaust.
Wir nennen an diesem Ort ihre Namen, weil ihnen ein Grab verwehrt wurde:

	Vorname	Name
1.	Brunette	Hayum [Meyer]
2.	Bertha,	Joseph [Richard]

3.	Brunette	Joseph [Hertz]
4.	Eva	Joseph [Levy]
5.	Jacob	Joseph
6.	Sophie	Joseph
7.	Erna	Levy
8.	Eva	Levy [Levy]
9.	Eva Hilde	Levy
10.	Helma/ Helena	Levy
11.	Hermann	Levy
12.	Ida	Levy
13.	Ilse	Levy
14.	Isidor	Levy
15.	Jakob	Levy
16.	Karla	Levy
17.	Leon	Levy
18.	Louis	Levy
19.	Louis	Levy
20.	Marian- ne	Levy
21.	Mathilde	Levy
22.	Rosa	Levy
23.	Ruth	Levy
24.	Sophie	Levy [Wolf]
25.	Trude	Levy
26.	Therese,	Levy [Mendel]
27.	Bertha	Lion [Ermann]
28.	Elfriede	Lion
29.	Emil	Lion
30.	Marian- ne	Lion
31.	Jakob	Wendel

3. Station: Wiltingerstraße

In der Wiltingerstraße wohnten die jüdischen Familien:

Max Levy, Nr. 6

Benjamin Levy, Nr. 44

Isaak Levy, Nr. 48

Emil Lion, Nr. 78

Diese Angaben entstammen Dokumenten. Die heutigen Hausnummern entsprechen diesen Angaben nicht. Aufgrund der Kriegszerstörungen und den folgenden Umbaumaßnahmen hat sich das Straßenbild völlig geändert.

4. Station: ehemalige Synagoge in der Lindenstraße

Dieses Gebäude war von ca.1885 bis 1938 die Konzer Synagoge. Hier wurden jeden Freitagabend die jüdischen Gottesdienste abgehalten. An dieser Stelle fanden aber auch die Ereignisse um die Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 statt, die darin bestanden, dass Schlägerbanden der Nazis in die Synagoge eindrangen, diese verwüsteten, und die Torarollen schändeten. Ebenso wurden die Häuser jüdischer Bewohner verwüstet.

Die Nationalsozialisten stellten diese Aktionen als „spontanen Volkszorn“ der Deutschen dar, der sich wegen des Mordanschlags des 17-jährigen Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Botschaftsrat Ernst Eduard vom Rath in Paris an den Juden in Deutschland entlud. In Wirklichkeit war diese Aktion von Nationalsozialisten in München vorbereitet worden. Detaillierte schriftliche und telefonische Befehle nationalsozialistischer Auftraggeber lösten die Zerstörungen aus. Die Täter kamen nicht aus dem eigenen Ort, sondern wurden aus Nachbarorten herbeigeschafft, damit sie von den Bewohnern nicht wiedererkannt werden konnten. Die Anhänger der NS-Partei vor Ort wurden umgekehrt in „fremden“ Orten eingesetzt. 1938 gab es 488 Mitglieder der NSDAP in Konz. Die Täter zerschlugen die Inneneinrichtung der Konzer Synagoge, transportierten die Trümmer auf die Straße und zündeten diese an. Diese Synagoge durfte nach einem Nazi-Befehl nicht in Brand gesteckt werden, weil das Feuer auf die Nachbargebäude hätte überspringen können. Zeitzeugen berichteten, dass die Randalierer die Torarollen, die Juden heilig sind, am Straßenrand ausrollten und mit ihren Stiefeln schändeten.

Während der Zerstörung standen Konzer Bürger in der Nähe und schauten zu.

Am Ende der Nazijahre bis 1947 wurde die Synagoge von einem Gärtner als Lagerraum genützt. Im Rahmen der Restitutionsverfahren wurde das Synagogengebäude der Jüdischen Kultusgemeinde Trier zurückgegeben. Diese verkaufte es in den 50er Jahren an einen Privatmann, der ein Wohnhaus darin einrichtete.

Die Reichspogromnacht 1938 wird von Historikern als ersten „Höhepunkt“ der Judenverfolgung in Deutschland angesehen, dem bald die Deportationen in die Vernichtungslager folgten. Etwa 6 Millionen Juden wurden von den Nazis ermordet.

In der Bundesrepublik wurde in den ersten Nachkriegsjahrzehnten über diese Verbrechen öffentlich geschwiegen. Seit den sechziger Jahren änderte sich diese Situation ganz allmählich. Etwa seit mehr als 30 Jahren wird in der Region Trier in der Presse, in Filmen, in den Schulen und in der historischen Regionalforschung verstärkt die jüdische Geschichte thematisiert. Viele positive Initiativen der demokratischen Gesellschaft sind eine Antwort auf die menschenverachtende Zeit des Dritten Reiches. Dazu zählt auch in jüngster Zeit die von vielen Institutionen getragene Willkommenskultur der Asylanten.

Wir möchten unsere Veranstaltung beenden mit einem Gedicht, das ein Autor im Literamus, einer Literaturzeitschrift aus Wawern, veröffentlicht hat.

Vorher möchte ich mich bei allen Teilnehmern herzlich bedanken. Ein besonderer Dank gilt der Familie Kohlhagen, die eine unendlich lange Reise auf sich genommen hat. Ebenso herzlich bedanke ich mich bei meinen Mitstreitern Frau Dr. Vera Quintus, Manfred Quintus, der die Übersetzung gerne übernommen hat und bei Herrn Gerhard Klein, mit dem zusammen ich bereits im März diese Veranstaltung ins Leben rief. In meinen Dank einbeziehen möchte ich ebenso die Volkshochschule Konz unter der Leitung von Frau Dumrese, die von Anfang an unser Anliegen unterstützte, und bei der Stadtverwaltung Konz, vor allem Bürgermeister Dr. Frieden und Frau Souville, die für die Familie Kohlhagen einen Empfang organisierte. Allen ein herzliches Dankeschön.

Quellen:

Körtels, Willi: Materialien zur Geschichte der Juden von Konz, Konz 2014

Ders.: Die jüdische Familie Kohlhagen aus Konz, Trier 2015

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors